

# Und freundlich winkt der Knochenmann

Diesmal barrierefrei, hat das umgebaute Orthopädiemuseum in der Frankfurter Uniklinik neu eröffnet. Eine Führung für „SZ“-Leserinnen und Leser ist bereits arrangiert.

**E**in Metzger warb für sich mit diesem Schild: „Auf Wunsch schlage ich kostenlos meinen Kunden die Knochen entzwei.“ War es Einfalt oder knochentrockener Humor, was den Mann solch missverständliche Worte wählen ließ? Uns allen fallen zum Thema Knochen auch unbehagliche Bilder ein, wie der Sensen- oder Knochenmann. Da wird Humor zum Gegengift.

Ein wenig Humor frommt auch Besuchern des Deutschen Orthopädischen Geschichts- und Forschungsmuseums in der Orthopädischen Universitätsklinik Friedrichsheim. Es ist das einzige seiner Art im Land. Die Dauerausstellung ist sehr lehrreich und nicht ganz unspektakulär. Einer ihrer Knochenmänner ist als Gegenstück zum Renaissance-Menschen nach Vitruv und Leonardo arrangiert: ein vierbeiniges Mosaik kranker Knochen vom Schlüsselbeinbruch über Versteifungen bis zum löchrigen „Schrotschädel“. In-

formiert, humorvoll und feinfühlig erweist sich auch die Führung durch Dr. med. Markus Engelhardt.

Die Historie der modernen Orthopädie handelt weithin vom Aufwind der Diagnose und Behandlung des Bewegungsapparats seit dem 19. Jahrhundert. Im Ausstellungsraum und direkt davor ist diese Geschichte exzellent dokumentiert. Und zwar aus gutem Grund. Krankheitsbilder wie der Klumpfuß oder die „Wickelfüße“ nobler Chinesinnen nämlich sind heute so vergessen wie die Amputation brandiger Körperteile wegen „Antoniusfeuer“. Das macht das Museum zu einem wissenschaftlichen Gedächtnis, das alte Krankheitsbilder und erprobte Methoden bereithält. Wie nebenher erzählt es überdies eine Geschichte des Körpers und seiner Alterungsprozesse.

Auf ihren Begriff kam die Orthopädie 1741 bei dem französischen Arzt Nicolas Andry (1658–1742). Sein Buch über „die Kunst, bey den Kin-



*Hilfe beim Helfen*  
**Alzheimer Gesellschaft  
 Frankfurt am Main e.V.**

*Beratung und Seminare  
 zu Demenz*  
 069 67 73 66 33  
[www.frankfurt-alzheimer.de](http://www.frankfurt-alzheimer.de)

dern die Ungestaltheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern“ erfand das Kunstwort „Orthopädie“ („gerade Erziehung“). Das aufgeklärte Ideal dahinter war es, Kinder unbeengt an Luft und Licht zu erziehen. Der Erzieher: ein Kinder-Gärtner. Wie der Gärtner verwachsene Bäumchen an Pfähle bindet, schlug Andry gegen Fehlstellungen Schienen vor. Das war revolutionär: zum ersten Mal galten Verformungen nicht mehr als gottgegeben. Ärzte und Mechaniker, Instrumentenmacher und Orgelbauer griffen die Anregung auf. Älter als Andrys Schrift sind nur wenige Exponate und Buchtitel, wie „De humani corporis fabrica“ (1555) von Andreas Vesalius.

Einer Horror-Wunderkammer entrissen scheint ein Foto der Krukenberg-Kineplastik. Handlosen Kriegsversehrten bog man die Unterarmknochen auseinander wie fleischumschlossene Krebschere, weil die Kranken damit mehr Gefühl hatten als mit aufgesetzten Prothesen. Auch die sind vielfach belegt: die Eiserne Faust des Götz von Berlichingen, die elektromotorische Vaduzer Hand, Muskelimpulse zur Fingerbewegung. Korsette aus Stoff und Metall, Leder und Plastik und ein schöner, wiewohl verformter Mädchenrücken illustrieren die Skoliosebehandlung.

Wer sich über seine OP informieren möchte, für den hat der Schub-



Foto: Oeser

schaukasten am Fenster hohen Anschauungswert. Sägen, Spatel, Meißel, Haken, Spreizscheren und Klemmen sind da ebenso zu bestaunen wie Prothesen vieler Typen und Knochenpräparate.

Mancher kann sich schon keine Zeit ohne Ultraschalluntersuchungen mehr vorstellen, deren Erfindung erst 35 Jahre zurückliegt. Errungenschaften wie das Wiedereinrenken von Gelenken und strenge Hygiene, rostfreier Stahl (ab 1912) für Bruchbehandlungen mit Metallstiften, die Äthertropfnarkose und natürlich das keimfreie Operieren (Asepsis) kommen uns vor, als habe es sie immer gegeben. Das täuscht aber – und gibt den ersten „Schimmelbuschmasken“ und dem Dampfsterilisator in ihrer Vitrine etwas Exotisches.

Ähnliches gilt für Exponate von „Zander-Widerstandsgeräten“. Im Prinzip hatte der schwedische Arzt G. J. W. Zander (1835–1920) damit Sportstudio- und Kraftgeräte erfunden, mochten sie auch aus Schwermetall, Holz, Leder und Kettenzügen bestehen.

Fehlstellungen werden heute früh erkannt und behoben, aber das war

Vorgänger der Sportstudiogeräte



Fotos (2): Oeser



Die Universitätsprofessorin Dr. Andrea Meurer und der Oberarzt Dr. Markus Engelhardt von der Orthopädischen Universitätsklinik Friedrichsheim

nicht immer so. Bis vor 100, 120, 150 Jahren wagten sich Chirurgen nur bei Lebensgefahr an Knochen heran, weil der Nutzen einer keimfreien Umgebung und keimfreien Operierens unbekannt war. Ein Schenkelhalsbruch war vielfach gefährlicher als heute, ein Querbruch der Kniescheibe noch lange unbehandelbar.

Die Wirbelsäule, lesen wir, bestimmt die Gestalt des Menschen und begründet kulturelle Werturteile. Aufrichtigkeit wird geschätzt, das gebeugte Haupt signalisiert Gehorsam. In aristokratischer Haltung ringen wir um Prestige, Buckel gelten wie im Märchen halbwegs als böse. Rachitis, durch wenig Sonne und weiche Knochen, wird ebenso am deformierten Skelett belegt wie die Tuberkulose, die auf Knochen und Gelenke schlug. Beides war auch Sozialgeschichte: der Fluch der Industrialisierung und Verstädterung.

Die erste orthopädische Heilanstalt für Ärmere öffnete 1845. Tafeln berichten, wie sich „Krüppelheime“ der Diakonie und Caritas nach und nach der Körperbehinderten annahmen. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde auch die Klinik Friedrichsheim gestiftet. Eigentlich hatte die Witwe des Industriellen Friedrich König sie für Wiesbaden geplant, das dann seinen Ruf als „Weltstadt“ für „Luxusfremde“ gefährdet sah und verzichtete. Das Museum kam 1995 in Frankfurt hinzu.

Orthopädie ist mehr als ein Spezialthema. Lang vor dem „Kettensägenmassaker“ im Horrorfilm war Bernhard Heines Kettensäge (Osteotom) ein wunderbarer Fortschritt. Knochen blieben immer auch Kulturgut, was sich in Sprichwörtern wie „sero venientibus ossa“ (Der Letzte kriegt die Knochen) und Redewendungen (bis auf die Knochen blamiert, nur Haut und Knochen) äußert. Bismarck war der Balkan „nicht die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert“. Viele Medizinstudenten schauen hier vorbei. Doch bieten Museum und Fachbibliothek (5.700 Titel) auch älteren Semestern Anregungen. Alle Bürger sind willkommen und können die Präsenzbibliothek nutzen.

Marcus Hladek

Orthopädiemuseum in der Orthopädischen Universitätsklinik Friedrichsheim, Marienburgstraße 2, 60528 Frankfurt, Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10 bis 12 Uhr. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung. Internet: [www.orthopaedie-museum.de](http://www.orthopaedie-museum.de).

## Sehen und erleben

Am 20. August führt Dr. Markus Engelhardt Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift durch das Orthopädiemuseum. Treffpunkt ist am Eingang um 10 Uhr. Die Führung dauert etwa eine Stunde. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen nimmt Dorothea Liesenberg bis zum 14. August unter der Telefonnummer 069/ 67 05-303 entgegen. red